

Austrian Fellowship for Traumatology

Ziel dieses Fellowships ist es, andere orthopädisch-unfallchirurgische Abteilungen kennenzulernen und einen Erfahrungsaustausch mit Kollegen über eine Vielzahl an Behandlungen zu pflegen. Hier berichten Dr. Robert Breuer und Dr. Benjamin Schett über ihre Erfahrungen.

Vom 10. bis 21. Februar 2020 hatte ich im Zuge des 3. Austrian Fellowship for Traumatology die Möglichkeit, quer durch Österreich 5 unfallchirurgische Abteilungen zu besuchen und kennenzulernen.

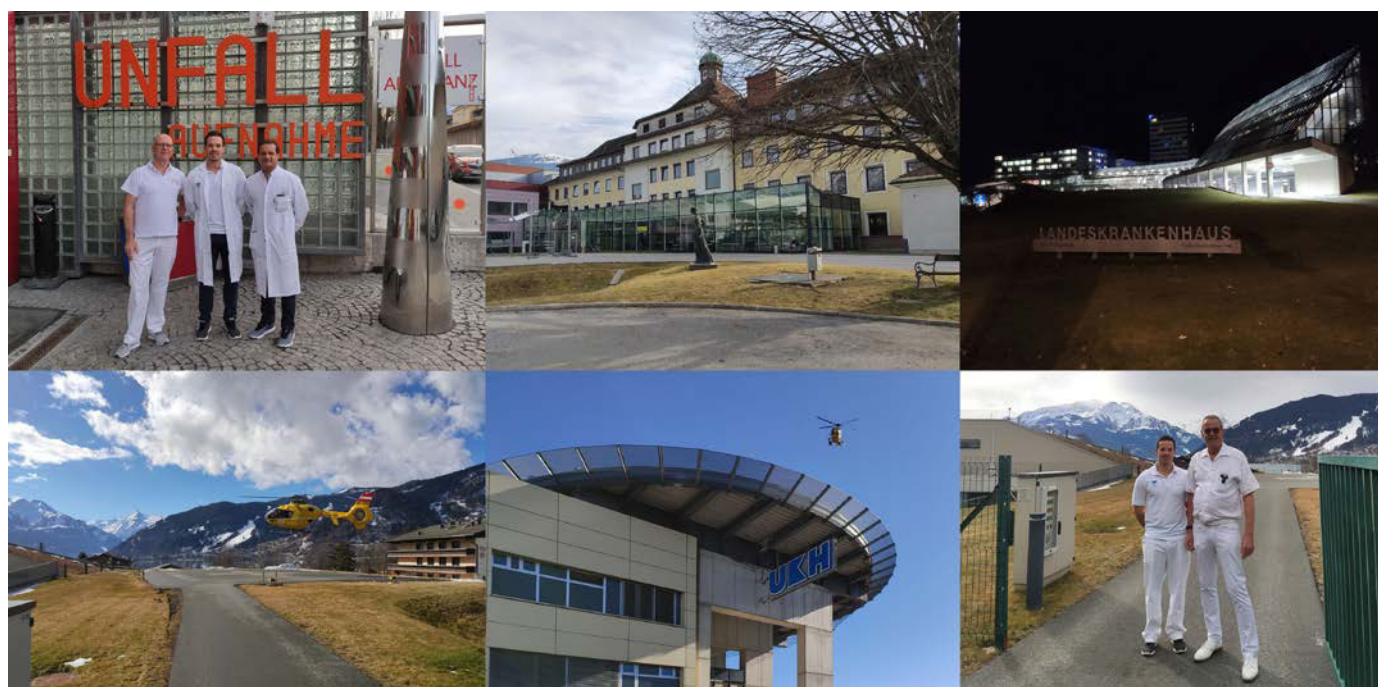
Aufgrund der definitiv längsten Anreise machte ich mich bereits am Sonntag, dem 9. Februar, zu meiner ersten Station nach Feldkirch auf. Leider hatte Prim. El-Attal zu dieser Zeit bereits seinen wohlverdienten Urlaub angetreten, trotzdem wurde ich vom gesamten Team herzlich empfangen. Zusammen mit OA Dr. Vonmetz ging es direkt in den komplett neu sanierten und dementsprechend beeindruckenden OP. Nicht weniger beachtlich gestalteten sich die folgenden Operationen, die sich mit einer Glenoidverschraubung und einer Beckenverplattung „klassisch unfallchirurgisch“ präsentierten. Am Nachmittag bzw. am Folgetag hatte ich die Gelegenheit, den Ambulanzbetrieb kennenzulernen, bevor es für mich schon weiter zu meiner nächsten Station nach Innsbruck ging.

Bereits am selben Abend wurde ich von Prim. Arora zu einem Abendessen eingeladen, welches in entspannter Atmosphäre die Möglichkeit zum Kennenlernen und für einen ersten Austausch bot. An den beiden darauffolgenden Tagen durfte ich die sicher spannendste und beeindruckendste Zeit meines Fellowships erleben. Die Wintersaison in Innsbruck, in meinem Fall Gott sei Dank noch vor der Viruskrise, ist definitiv ein Highlight für jeden Unfallchirurgen. In 5 bis 6 Operationssälen wird das gesamte Spektrum, beginnend bei klassischen Sportverletzungen wie der Kreuzbandruptur über Pilonfrakturen und Glenoidfrakturen bis hin zu instabilen Beckenverletzungen, auf höchstem Niveau von den jeweiligen Spezialisten versorgt. Nach zwei sehr intensiven, aber äußerst lehrreichen Tagen folgte die nur wenige Kilometer lange Weiterreise nach Hall in Tirol.

Nach einer entspannten Nacht in einem sehr familiären Hotel nahmen mich Prim.

Dr. Lutz und OA Dr. Lill in Empfang. Auch hier war das OP-Programm von der Wintersaison bestimmt. Vor allem die Verplattung einer Tibiakopffraktur mit großem hinterem Fragment, welche von Prim. Dr. Lutz über einen dorsalen Zugang angegangen wurde, blieb mir in besonders positiver Erinnerung. Neben dem OP-Betrieb blieb auch an dieser Station genug Zeit für den Erfahrungsaustausch mit Kollegen und das Knüpfen neuer Kontakte.

Nachdem ich in Hall auch ein wunderschönes Wanderwochenende verbringen durfte, machte ich mich am Montagmittag auf zu meiner nächsten Station ins Tauernklinikum nach Zell am See. Als ich das erste Mal das wunderschöne, neu errichtete Klinikum mit Blick über den Zeller See betrat, war ich mir zu Anfang unsicher, ob ich mich in einem Hotel oder einem Krankenhaus befand. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt, als ich vom leitenden Oberarzt Dr. Klümper durch die Station und die Patientenzimmer mit Pa-



noramafenstern geführt wurde. Schnell bemerkte ich jedoch, dass die Arbeit hier von Urlaub nicht weiter entfernt sein konnte. Ein Hubschrauber nach dem anderen brachte Patienten nach Skiunfällen an die Abteilung, wo sie von einem perfekt organisierten und hochmotivierten Team aus Ärzten und Pflegekräften schnell und optimal versorgt wurden. Nachdem ich Prim. Dr. Thöni bei der Versorgung einer komplizierten Oberarmkopffluxationsfraktur assistieren durfte, lud er am Abend zu einem hervorragenden Abendessen in sein Stammlokal ein. Am nächsten Tag krepelte ich selbst die Ärmel hoch und versuchte, die Mannschaft, so gut es ging, in der Ambulanz zu unterstützen. Die Herzlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der ich innerhalb kürzester Zeit ins Team integriert wurde, machten mir meinen Abschied wirklich schwer. Trotzdem wurde es Zeit, mich auf den Weg nach Klagenfurt zu meiner letzten Station zu machen.

Schon am Tag der Anreise wurde ich von der Organisation des UKH positiv überrascht. Ich durfte eine wunderschöne Gästegarçonniere direkt in der AUVA-Außenstelle beziehen. Am nächsten Tag wurde ich nach der Ausgabe von Dienstkleidung (!) von Prim. Dr. Smekal empfangen. Dieser wusste bereits über meine Affinität zur Schulterchirurgie Bescheid, weswegen er mich OA Dr. Proßnigg zuteilte, dem ich bei der Verplattung einer Oberarmfraktur assistieren durfte. Mein persönliches Highlight war allerdings eine Rotatorenmanschetten-Massenruptur, die von Dr. Schatz arthroskopisch in herausragender Manier versorgt wurde. Die Selbstverständlichkeit, mit der bei diesem Patienten unter schwierigsten Bedingungen operiert wurde, wird für mich sicherlich ein Motivator bleiben, um selbst das Bestmögliche aus meinen Fähigkeiten herauszuholen. Schließlich durfte ich auch noch Prim. Dr. Smekal beim Einbau einer Knieprothese mit kinematischem Alignment assistieren, welche ich bis dato ebenso nur vom Hörensagen kannte.

Damit endete leider meine Tour durch Österreich. Ich möchte mich bei den vielen Menschen bedanken, die ich in diesen zwei Wochen kennenlernen durfte, die mich begleitet und angeleitet haben und die das Fellowship zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben. An dieser Stelle

möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, vor allem auch die Assistenzärzte herauszuheben, die an jeder Abteilung hervorragende Arbeit machen und sich vorbildlich engagieren und vor allem mir das Kennenlernen und Zurechtfinden an den Abteilungen durch ihre Kollegialität und Hilfsbereitschaft überhaupt erst möglich gemacht haben. Ich möchte jedem meiner in Ausbildung stehenden Kollegen empfehlen, sich für das Fellowship zu bewerben, um diese einzigartige Erfahrung zu machen. Auch wenn der Klinikalltag oft anderes vermittelt, ist die Ausbildung ein essenzieller Bestandteil unseres Berufes. Und gerade Fellowships, die speziell für Assistenten angeboten werden, sind eine unbedingt wahrenzunehmende Möglichkeit, um die persönliche Entwicklung zu fördern.

(Autor: Dr. Robert Breuer)

Meine Stationen vom 24. Februar bis 6. März 2020 waren das KH St. Vinzenz in Zams, das LKH Salzburg, das Kardinal-Schwarzenberg-Klinikum in Schwarzach, die Klinik Diakonissen in Schladming und zum Abschluss das Universitätsklinikum LKH Graz.

Am ersten Tag kam ich, noch erschöpft von den vorangegangenen Diensten und mit geringer Verspätung, gut in Zams an, wo ich sehr herzlich von OA Dr. Otto Kitzel mit einem „klassischen“ Krankenhausfrühstück aus schwarzem Kaffee und Schokolade auf der Station willkommen geheißen wurde. Nachdem die Visite beendet war, konnte ich den Abteilungsleiter Prim. Anton Kathrein kennenlernen. Im entspannten Rahmen auf der Station erläuterte mir Prim. Kathrein die Abläufe, erwähnte die beeindruckenden Fall- und OP-Zahlen der Abteilung und erzählte spannende Geschichten über außergewöhnliche Verletzungen. In Zams sind Patienten mit Hochrasanztraumata, wie z. B. beidseitige Hüftluxationen, aufgrund des Einzugsgebietes mit großen Skiregionen wie Ischgl oder dem Pitztal häufig zu anzutreffen. Im Anschluss begaben wir uns in den OP, um bei einer NexGen-KTEP zu assistieren. Nach einem kurzen Mittagessen durfte ich den Erstversorgungambulanzbetrieb, welcher vor Ausbruch der Covid-Krise noch von den Skifahrern und Snowboardern gestürzt wurde, kennenlernen. Es war faszinierend, wie rasch und reibungslos die Zu-

sammenarbeit aller Disziplinen – Pflege, RTA, Ärzte – beim Versorgen von mittelschweren Verletzungen bzw. operationspflichtigen Frakturen funktionierte. In den eineinhalb Stunden, in denen ich anwesend war, wurden fünf Bergsportler mit Frakturen der langen Röhrenknochen mittels Notarzthubschrauber eingeliefert. Darüber hinaus war das Krankenhauspersonal in diesem Zeitraum mit vielen „kleineren“ Verletzungen von selbststeinweisenden Patienten konfrontiert. Dennoch wurde ich von allen Kollegen freundlich begrüßt und alle meine Fragen wurden bereitwillig beantwortet.

Am nächsten Tag konnte ich von Anfang an am Tagesprogramm teilnehmen. Unter anderem durfte ich Prim. Kathrein bei zwei Wirbelsäulen-OPs assistieren (chronische Instabilität C1–2, versorgt mit Magerl-Schrauben und Spongiosaplastik nach Brooks; PLIF BWK12–LWK2 mit Fusion BWK12 auf LWK1). Der Tag verging wie im Flug und am späten Nachmittag trat ich meine Reise nach Salzburg an.

Die Arbeit an der zweiten Fellowship-Station begann diesmal am Morgen. Gestartet wurde mit einer Begrüßung durch OA Alexander Hartmann und der Führung durch die Stationen, die Ambulanz und den OP-Bereich. Nach der Morgenbesprechung ging es auf die Intensivstation zur Visite der schwerstverletzten Patienten, welche direkt oder im Rahmen des Traumanetzwerkes eine Maximalversorgungseinheit benötigten. Daraufhin konnte ich im OP bei einer septischen Innenknöchelrevision nach bimalleolärer Osteosynthese und chronischem Infekt assistieren.

Der Nachmittag war wieder für den OP reserviert und ich konnte OA Hartmann bei einer Schulterarthroskopie nach Erstluxation mit kongenitaler Humeruszyste und Impressionsfraktur assistieren. Der Tag wurde mit der Indikationsbesprechung für die nächste Woche beendet.

Der zweite Tag startete nach der Morgenbesprechung direkt im OP, wo ich bei einer zweizeitigen Kreuzbandplastik in All-inside-Technik nach zuvor offener Refixation bei einer Ruptur der posterolateralen Kapsel assistieren konnte.

Mit guten Erinnerungen an die Kollegen aus Salzburg brach ich am Abend zu meiner nächsten Station ins Kardinal-Schwarzenberg-Klinikum nach Schwarzach auf. Nach einem kurzen Anruf bei meinem Ansprechpartner FA Bernhard

Greil fand ich mich auch schon in einer illustren Runde aus Krankenhausmitarbeitern wieder, die einen Geburtstag feierten. Schnell war die kurze Skepsis mir gegenüber überwunden. Die gute Integration in das Arbeiterteam konnte auch am nächsten Tag fortgesetzt werden, da ich viele bereits vom Vortag kannte. Auch in Schwarzach wurden alle meine neugierigen Fragen, welche während der Führung durch die Abteilung auftauchten, rasch und nett beantwortet und so fand ein reger, freundlicher und kollegialer Austausch über Patientenkollektive, mit dem Skifahren assoziierte Verletzungsmuster sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Behandlung eben dieser Verletzungen statt. Im Anschluss konnte ich bei einer hinteren Kreuzbandplastik in All-inside-Technik sowie beim Anlegen eines Fixateur externe bei einer zertrümmerten diakondylären Tibiafraktur assistieren. Den Abschluss dieses Tages bildete eine Tight-Rope-Rekonstruktion des AC-Gelenkes.

Am Beginn der zweiten Woche und am zweiten Tag in Schwarzach konnte ich bei der Verplattung einer kniegelenksnahen periprothetischen Femurfraktur, einer MPFL-Raffung nach Patellaluxation sowie der partiellen Fasziektomie bei einem Morbus Dupuytren des dritten Strahles assistieren. Zu diesem Zeitpunkt hatte man von dem Corona-Virus bereits gehört und ab dieser Woche konnten schon verringerte Patientenzahlen beobachtet werden, da die Skigebiete nicht mehr so stark frequentiert wurden.

Meine nächste Station war das Krankenhaus in Schladming unter der Leitung von Prim. Christian Kaulfersch. Es erfolgten am Morgen eine Vorstellung des Fellowships und ein freundliches Willkommen heißen an der Abteilung. Zu meiner Freude wird hier seit 2006 eine sehr gut funktionierende elektronische Krankengeschichte angewendet und so konnte ich bereits einen Blick in die Zukunft werfen. Den Vormittag verbrachte ich im OP bei der Versorgung einer subkapitalen Humerustrümmerfraktur sowie in der Ambulanz. Am Nachmittag konnte ich in der Hand-Spezialambulanz viele spannende und komplexe Fälle erleben.

Der zweite Tag in Schladming war von mehr OP-Zeit geprägt. Begonnen wurde mit zwei Kniearthroskopien bei Meniskusläsionen, im Anschluss fand eine VKB-

Plastik mit ALL-Augmentation statt und zum Tagesabschluss nahm ich an der Knieambulanz, betreut durch Prim. Kaulfersch persönlich, teil. Hierbei war schön zu sehen, wie vor Jahren verunglückte Skifahrer wieder zu einer kurzen Kontrolle und einem netten Plausch vorbeikamen, um so auch ein Feedback in Bezug auf ihre Versorgung zu geben. Es war nun an der Zeit, das Dachsteingebiet hinter mir zu lassen und zu meinem letzten Ziel nach Graz aufzubrechen.

Die letzte Station im Rahmen des Fellowships verbrachte ich am LKH Graz in einer der ersten Abteilungen in Österreich, die eine Zusammenführung von Orthopädie und Unfallchirurgie durchgeführt haben. So konnte ich bereits einen Einblick erlangen, wie die zukünftige Abteilungsstruktur aussehen könnte. Nach einer sehr herzlichen Begrüßung durch OA Prof. Franz Seibert wurde mir die Abteilung gezeigt und meine Fragen wurden beantwortet. Zu diesem Zeitpunkt war ein Virtamed-Arthroskopie-Simulator der KAGES zum Testen vor Ort, an dem ich einen virtuellen „Rundgang“ durch die Schulter- und Kniegelenke machen konnte. Den restlichen Tag verbrachte ich im OP bei der Implantation einer inversen Schulterprothese in PSI-Technik sowie bei einer eingeschobenen Verplattung nach periprothetischer Femurfraktur und liegender HTEP.

Den Abend konnte ich in netter Gesellschaft der Vortragenden des Austrian Knee Symposium 2020 unter dem Vorsitz von Prof. Patrick Sadoghi genießen. Am nächs-

ten Tag nach der Morgenbesprechung startete das Austrian Knee Symposium, zu dem ich eingeladen war, mit vielen spannenden und interessanten Vorträgen rund ums Knie. Ich traf zusätzlich auch noch langjährige Kollegen aus Wr. Neustadt, mit denen ich Neuigkeiten austauschen konnte.

Nach dem Symposium waren meine zwei Wochen Fellowship auch schon vorbei und ich trat mit vielen neuen Erfahrungen und schönen Erinnerungen die Heimreise an.

Ich kann dieses Fellowship nur jedem empfehlen, da man viele motivierte und kompetente Kollegen kennenlernt und ihnen über die Schulter blicken kann. Zusätzlich bekommt man einen sehr guten Einblick in die orthopädisch-unfallchirurgische Landschaft Österreichs, die viele Unterschiede aufweist, aber auch zahlreiche Gemeinsamkeiten hat, sowohl was das Patientengut als auch die Versorgung betrifft.

(Autor: Dr. Benjamin Schett) ■

Autoren:

Dr. Robert Breuer

Abteilung für

Orthopädie und orthopädische Chirurgie,

Klinikum Wels-Grieskirchen

E-Mail: robert.breuer@klinikum-wegr.at

Dr. Benjamin Schett

Orthopädie, Landesklinikum Amstetten

E-Mail: b.schett@gmail.com

■04

Amsos

AMSOS Wissenschaftspreis 2020: Einreichfrist verlängert

Zur Förderung der Forschung zum Thema der muskuloskelettalen Onkologie und Tumororthopädie vergibt die Austrian Musculoskeletal Oncology Society (AMSOS) einen Forschungsförderungspreis in der Höhe von 5000 Euro. Aufgerufen sind österreichische Wissenschaftler aller Fachrichtungen, die in Diagnose, Therapie und Erforschung muskuloskelettaler Tumoren eingebunden sind (Orthopädie, Radiologie, Pathologie, Nuklearmedizin, Psychologie, Onkologie, plastische Chirurgie, Gefäßchirurgie, Pädiatrie etc.). Aufgrund der Covid-Krise wurde die Einreichfrist bis 31. Juli 2020 verlängert. Ein Formular für die Antragstellung und nähere Informationen finden Sie auf: www.amsos.at

